

Die Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG)

Ivo Züchner, Natalie Fischer & Felix Brümmer

Mit dem Start des Investitionsprogramms Bildung und Betreuung (IZBB) im Jahre 2003 begann in Deutschland ein Schulentwicklungsprozess, der das deutsche Schulsystem nachhaltig verändert. Mit insgesamt 4 Milliarden hat der Bund bis 2010 den quantitativen und qualitativen Aus- und Aufbau von Ganztagschulen in den Bundesländern unterstützt. Mittlerweile sind – nach Daten der Kultusministerkonferenz (KMK) – über 40 Prozent der Schulen in Deutschland Ganztagschulen, und über ein Viertel aller Schüler/innen nimmt am Ganzttag teil (vgl. Sekretariat der KMK 2010).¹ Diesen Ausbau von Ganztagschulen wissenschaftlich zu beobachten, ist der Kern der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG).

Ausgangspunkt von StEG war eine Expertise des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) für die Initiative „Bildung plus“, in der eine Bilanz des Forschungsstands zu Ganztagschulen gezogen und auf viele offene Fragen hingewiesen wurde (vgl. Radisch/Klieme 2003). So entschlossen sich Bund und Länder, neben dem Ganztagschulenausbaue auch dessen wissenschaftliche Begleitung zu unterstützen. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und der Europäische Sozialfonds finanzieren die Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG) als konsortiales Forschungsprojekt des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (Eckhard Klieme, Natalie Fischer, DIPF), des Deutschen Jugendinstituts (Thomas Rauschenbach, DJI), und des Instituts für Schulentwicklungsforschung an der Technischen Universität Dortmund (Heinz-Günter Holtappels, IFS). Durch den Wechsel von Ludwig Stecher (ehemals DIPF) nach Gießen, ist mit der Justus-Liebig-Universität Gießen 2008 ein viertes Konsortiumsmitglied hinzugekommen. Die Laufzeit des Projektes erstreckt sich nach einer Verlängerung von Herbst 2004 bis Ende 2011. Das Konsortium wird durch einen wissenschaftlichen sowie einen politischen Beirat, in dem der Bund, die Länder und die Kommunen vertreten sind, beraten. Die Länder unterstützen die Durchführung der Begleitforschung in erheblichem Maße, indem sie den Zugang zu den Schulen ermöglichten und den



Ivo Züchner



Natalie Fischer



Felix Brümmer

landesinternen Informationsfluss bei der Auswertung von Ergebnissen sichern. Die Felderhebungen lagen in den Händen des IEA-Data Processing Centers (DPC), Hamburg.

1 Zielsetzungen von StEG und Untersuchungsfelder

Ein Ziel der Studie war die repräsentative Dokumentation der deutschlandweiten Ganztagschullandschaft und ihrer Strukturen im Jahr 2005 (vgl. *Holtappels u.a.* 2008). Der Fokus wurde zudem auf die Entwicklungen in den beobachteten Schulen sowie die Wirkungen und Auswirkungen der Ganztagschulorganisation auf die beteiligten Personengruppen gelegt. Zur Generierung von Wissen über die Ganztagschulentwicklung über einen Zeitraum von vier Jahren wurde ein längsschnittlicher Zugang über drei Messzeitpunkte gewählt. Folgende Untersuchungsfelder stellten dabei den Rahmen für die Erhebungen:

- I. Entstehungsbedingungen und Implementation ganztägiger Angebote
 - Entwicklungsprozesse und -bedingungen bei der Implementation
 - Akzeptanz, Angebotsnutzung und Partizipation
- II. Schul- und Lernkultur/pädagogische und organisatorische Gestaltung der Angebote
 - Schulorganisation und Organisationskultur
 - Außerunterrichtliche Lernangebote und soziales Lernen/Angebotsqualität
 - Kooperationsstrukturen des Personals
 - Akzeptanz und Bewertung der Ganztagsangebote
- III. Konsequenzen und Wirkungen ganztägiger Schulorganisation
 - Entwicklung von Schulleistungen, Motivation und Sozialverhalten der Schüler/innen
 - Vereinbarkeit von Familie und Beruf
 - Wirkungen auf Familienbeziehungen und -aktivitäten
- IV. Verhältnis zum sozialen Umfeld
 - Entwicklung des Lern- und Sozialisationsumfelds der Kinder und Jugendlichen
 - Strukturelle Auswirkungen auf Kooperationspartner.

2 Design der Studie

Die standardisierten Befragungen der Studie erfolgten in drei Erhebungswellen im Abstand von jeweils zwei Jahren. Dabei wurden in den Jahren 2005, 2007 und 2009 in 14 der 16 Bundesländer Daten an 371 Ganztagschulen (99 Schulen der Primar- und 272 Schulen der Sekundarstufe I) erhoben. In StEG wurde ein multiperspektivischer Ansatz verfolgt: So wurden Schulleitungen, Lehrkräfte, weiteres am Ganztag beteiligtes pädagogisches Personal, Kooperationspartner der Schulen sowie die Schülerinnen und Schüler ausgewählter Schulklassen² und deren Eltern befragt (vgl. ausführlich *Holtappels u.a.* 2008). Die Fragebögen der einzelnen Befragtengruppen wurden in den zentralen Bereichen so parallel wie möglich gehalten, um multiperspektivische Analysen dieser Bereiche zu ermöglichen, z.B. bei der Einschätzung der Schüler-Lehrer-Beziehung.

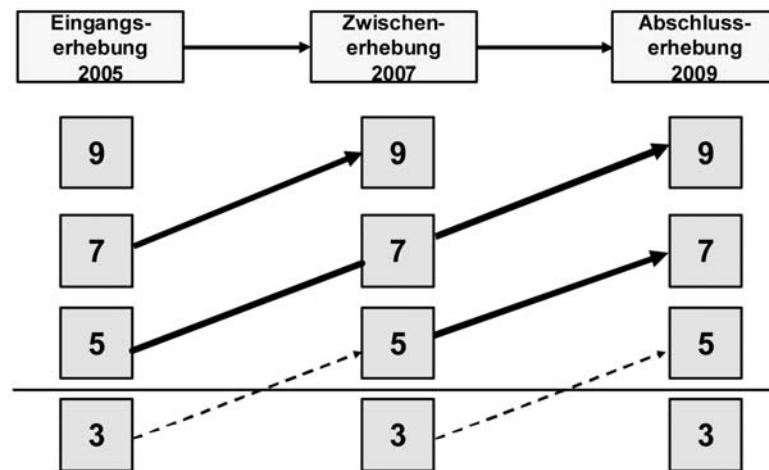
Als Kriterium für die Ziehung der Basisstichprobe von Schulen galt, dass die entsprechenden Schulen – zum Stichtag 31.12.2004 – den Kriterien für eine IZBB-Förderung

genügten. Förder- und Sonderschulen blieben unberücksichtigt. Neben der Basisstichprobe der IZBB-geförderten Schulen wurde die Stichprobe – aus Gründen der Vergleichbarkeit und um mögliche Länderspezifika in der Ganztagsschulentwicklung berücksichtigen zu können – auf Wunsch einzelner Länder um ‚ältere‘ Ganztagsschulen ergänzt.

In der Ausgangserhebung im Jahr 2005 beantworteten fast 65.000 Personen aus 371 Schulen die standardisierten Fragebögen. An der letzten Erhebung im Jahr 2009 nahmen immer noch rund 54.500 Personen aus 328 Schulen teil. Im Einzelnen gingen für die erste Erhebungswelle im Jahr 2005 Antworten von rund 30.500 Schüler/innen der Jahrgangsstufen 3, 5, 7 und 9, etwa 22.000 Eltern, knapp 9.000 Lehrkräften, 1.750 Personen des weiteren pädagogisch tätigen Personals und von fast 700 außerschulischen Kooperationspartnern (Verbände, Organisationen etc.) ein.

Auch wenn die erste StEG-Befragung durch entsprechende Stichprobenziehung erstmalig für Deutschland einen repräsentativen Einblick in die Ganztagsschullandschaft geben konnte, liegt die methodische Besonderheit der Studie in ihrem längsschnittlichen Zugang. Die Schulen und die meisten der untersuchten Personengruppen (Lehrkräfte, Personal, Kooperationspartner) können, soweit sie an den Schulen verblieben sind, im *Längsschnitt* analysiert werden. Allerdings ist diese Längsschnittperspektive mit Blick auf Schüler/innen und Eltern weitgehend auf die Schulen der Sekundarstufe I beschränkt (vgl. Abbildung 1). An den weiterführenden Schulen wurden ausgewählte Kinder und Jugendliche und deren Eltern mehrfach befragt, in den Grundschulen in der Regel nur einmalig in der dritten Klasse. Eine Ausnahme stellen die Angaben aus den Ländern mit sechsjähriger Grundschule dar, für die auch ein Längsschnitt über zwei Wellen zwischen der 3. und 5. Klasse möglich war (in Abbildung 1 gestrichelt angedeutet).

Abbildung 1: Übersicht über die längsschnittlichen Untersuchungsperspektiven bei Schüler/innen und Eltern



Im Zentrum der längsschnittlichen Auswertungen auf Schülerebene liegt die Kohorte derer, die in der ersten Befragungswelle 2005 die 5. Klasse besuchten und zu drei Zeitpunkten befragt werden konnten.

Einschränkend muss betont werden, dass die StEG-Studie nur an Ganztagsschulen durchgeführt wurde. Entsprechend lassen sich nicht die Schüler/innen von Ganztagsschulen

mit denen von Halbtagschulen vergleichen. Als Kontrollgruppe werden Kinder und Jugendliche in Ganztagschulen, in denen auch die Möglichkeit der Nichtteilnahme am Ganztagsangebot besteht, herangezogen, die den Ganztagsbetrieb ihrer Schule aber nicht nutzen.

StEG hat sich u.a. zum Ziel gesetzt, *Auswirkungen* der Ganztagschule zu analysieren. Allerdings ist StEG keine experimentelle Studie, die Wirkungen eindeutig kausal bestimmten Ursachen zuschreiben kann. Jedoch nähert sie sich Wirkungen an, indem Entwicklungen beschrieben und Einflüsse auf diese Entwicklungen multivariat und im Zeitverlauf untersucht werden.

Je nach Befragtengruppe wurden spezifische Schwerpunkte gesetzt. So wurden die Schulleitungen unter anderem nach der Organisationsform ihrer Schule, den Ganztagsangeboten, den Schulentwicklungsprozessen sowie der Verankerung der Schule im regionalen Umfeld gefragt. Die Fragebögen für die Lehrkräfte und die pädagogischen Fachkräfte zielten insbesondere auf Aspekte der Organisationskultur und pädagogische Gestaltungsgrundsätze sowie der Kooperation der Personalgruppen. Die Erhebung bei den außerschulischen Kooperationspartnern zielte vor allem auf die von diesen durchgeführten Angebote sowie die Kooperationsbeziehungen mit den Schulen. Die Eltern der Schüler/innen konnten sich zur Akzeptanz und Beurteilung des Ganztagsangebots äußern und wurden um Angaben zur eigenen Beteiligung am Schulleben sowie um Einschätzungen der Auswirkungen der Ganztagschule auf die Familien und hinsichtlich ihrer Berufstätigkeit gebeten. Die Befragten wurden um Auskunft zur Wahrnehmung und Beurteilung des Unterrichts sowie der außerunterrichtlichen Angebote gebeten. Erhoben wurde zudem Daten zu sozialen Kompetenzen, zu Motivation und Persönlichkeitseigenschaften sowie zu Schulnoten und schulischer Laufbahn.

Dabei waren die Fragen der „Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen“ nicht primär darauf ausgerichtet, die Effekte der Förderung in der Ganztagschule mit Blick auf schulische Leistungs- und kognitive Kompetenzentwicklung zu erheben, wie dies bspw. PISA oder IGLU tun. StEG hat jedoch einige Instrumente (Schulnoten, kognitiver Fähigkeitstest im sprachlichen Bereich) implementiert, die eine Annäherung an Daten zur Leistungsentwicklung erlauben. Darüber hinaus lassen sich auf der Basis von Selbstauskünften der Schüler/-innen zum Lernnutzen der außerunterrichtlichen Angebote auch Aussagen über die lernbezogene Wirkungsqualität der Ganztagsangebote treffen. Die Studie zielt weiterhin auf die Erfassung eines möglichst breiten Spektrums von Schülerkompetenzen und -merkmalen, die in engem Zusammenhang mit der Leistungsentwicklung der Kinder und Jugendlichen stehen. Damit wird ein breiter Rahmen von Kompetenzen und entwicklungsrelevanten Merkmalen erfasst.

Ein wichtiges und praxisrelevantes Element von StEG sind die Schul- und Länderrückmeldungen der Ergebnisse. Die Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen war so konzipiert, dass nach jeder Erhebungswelle die beteiligten Schulen und Bundesländer – unter Wahrung datenschutzrechtlicher Bestimmungen – eine Rückmeldung erhielten, mit denen sie über ihre zentralen Ergebnisse und Entwicklungen informiert wurden. Dabei bekamen die Schulen Informationen aus verschiedenen Perspektiven: Die Rückmeldungen geben Auskunft über die Sichtweisen der Eltern, der Schülerinnen und Schüler, der Lehrkräfte sowie des im Ganztags tätigen pädagogischen Personals und der Kooperationspartner. Diese Daten können als Grundlage für die eigene Schulentwicklung dienen. Zudem fanden und finden nach allen Erhebungswellen in den beteiligten Bundesländern in Kooperation mit den Kultusministerien Rückmeldeveranstaltungen statt, zu denen die beteiligten Schulen eingeladen sind.

3 Ergebnisse nach drei Erhebungswellen

Die Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen hat relatives Neuland betreten und neben ihren Ergebnissen auch viele neue Forschungsfragen identifiziert. So wurde deutlich, dass Organisationssystematiken wie die Kategorisierung nach offenen, vollgebundenen und teilweise gebundenen Ganztagschulen eher eine Ordnungslogik als ein in der Praxis klar abgrenzbares Klassifikationsschema ist. Auch nehmen die Schüler/innen ihre Schule nicht immer als Ganztagschule wahr, zumal sich in der Praxis die Frage stellt, was eine Ganztagschule neben den formalen Kriterien (vgl. Endnote 1) inhaltlich von einer Halbtagschule mit Nachmittagsunterricht/-angeboten unterscheidet. Zudem zeigt sich eine Vielfalt von Ganztagsschulmodellen und Angebotsformen, aber auch eine unterschiedliche Nutzung ganztägiger Angebote durch die Schülerinnen und Schüler. So wurde deutlich, dass Kinder und Jugendliche gerade in der Sekundarstufe I häufig nur an wenigen Tagen in der Woche an Ganztagsangeboten teilnehmen und dass auch die Teilnahme an Ganztagsangeboten während der Schullaufbahn individuell stark variiert. Durch das heterogene Angebot und die heterogene Nutzung ist der Ganztagsschulbesuch nicht als einheitliches „Treatment“ im Sinne von Wirkungsstudien zu verstehen, Kinder und Jugendliche (er)leben ihren Ganztagsschulbesuch höchst unterschiedlich. Dies führt auch dazu, dass statistische Effekte der ganztägigen Schulorganisation an sich eher klein sind und vor dem Hintergrund der Heterogenität der Organisationsstrukturen und der individuellen Nutzung interpretiert werden müssen.

Trotz dieser Einschränkungen lassen sich anhand der dargestellten Module exemplarisch einige ausgewählte Befunde der drei StEG-Erhebungswellen zusammenfassen (vgl. auch *StEG-Konsortium* 2010):

- I. Entstehungsbedingungen und Implementation ganztägiger Angebote
 - Die Ganztagschulen haben in unterschiedlicher Form und Breite ganztägige Angebote und Strukturen geschaffen, die bspw. nach Bundesländern und Schulformen variieren. Fast alle Schulen kooperieren dabei mit außerschulischen Partnern.
 - Nach einer Phase des Auf- und Ausbaus der Ganztagsangebote scheint sich dieser Schulentwicklungsprozess nach 2007 zu konsolidieren. Weitere Zuwächse im Angebot innerhalb der Schulen sind kaum zu verzeichnen.
 - Über den Erhebungszeitraum von 2005 bis 2009 zeigt sich ein Anstieg der Teilnahmequoten an offenen und teilgebundenen Ganztagschulen. Dabei hängt gerade an Grundschulen die Teilnahme am Ganztagsbetrieb stark mit der Erwerbstätigkeit der Eltern zusammen. An den Ganztagsgrundschulen zeichnet sich, im Unterschied zu den Schulen der Sekundarstufe I, die Schüler/innen aller sozialen Schichten gleichermaßen erreichen, eine gewisse soziale Selektivität in der Teilnahme ab: Kinder aus Familien mit geringerem Sozialstatus sind bei der Teilnahme etwas unterrepräsentiert. Allerdings zeigen sich über die Zeit Zuwächse in den Teilnahmequoten über alle Sozialschichten hinweg.
- II. Schul- und Lernkultur/pädagogische und organisatorische Gestaltung der Angebote
 - Mit Blick auf die Ganztagschulentwicklung lässt sich die Bedeutung der Kooperation zwischen den Personalgruppen herausheben, ihr und dem Engagement des gesamten Personals kommt eine wichtige Rolle in der Entwicklung der Ganztags-

schulen zu. Angebote und Unterricht sind insgesamt noch wenig verknüpft, eher noch eine Verzahnung existiert an Grundschulen.

- Betrachtet man die Bewertungen der Ganztagsangebote, so äußern die Schüler/innen, die Eltern und beteiligten Personalgruppen grundsätzlich ihre Zufriedenheit. Veränderungsbedarf wird von den unterschiedlichen Beteiligten vor allem hinsichtlich der individuellen Förderung in den Ganztagschulen gesehen.

III. Konsequenzen und Wirkungen ganztägiger Schulorganisation

- Sehr deutlich zeigt sich ein positiver Zusammenhang zwischen einer Erwerbstätigkeit von Müttern und dem Ganztagsschulbesuch von Grundschulkindern, der im Sinne einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Frauen interpretiert werden kann. Im Sekundarbereich nimmt diese Bedeutung der Ganztagschule deutlich ab.
- Festgestellt werden konnte, dass im Vergleich von Ganztags- und Halbtagschüler/innen an den Ganztagschulen der ganztägige Schulbesuch mit einer deutlich geringeren Quote an Klassenwiederholungen einhergeht. Zudem zeigten sich positive Auswirkungen des Ganztagsschulbesuchs auf das Sozialverhalten der Kinder und Jugendlichen aber auch auf leistungsbezogene Dimensionen. Gerade für die Entwicklung von Schulleistungen und Lernmotivation spielt die Angebotsqualität im Sinne einer herausfordernden, lernmotivierenden, aktivierenden und die Schüler/innen an Entscheidungen beteiligenden Angebotsgestaltung eine große Rolle.
- Sozialklimatische Bedingungen, wie z.B. die Beziehung zwischen Schüler/innen und Personal bzw. Lehrkräften, spielen eine wesentliche Rolle sowohl in Bezug auf die individuelle Entwicklung von Schulfreude, Sozialverhalten und Schulleistungen als auch hinsichtlich der von den Befragten berichteten Qualität der Ganztagsangebote.
- Die Entwicklung der Familienbeziehungen und -aktivitäten von Ganztagschüler/innen im Sekundarbereich unterscheiden sich nicht bedeutsam von den Kindern und Jugendlichen, die die Schulen nur halbtags besuchen. Eine regelmäßige Teilnahme der Schüler/innen am Ganztag über die Zeit scheint sich sogar positiv auf das Familienklima auszuwirken.

IV. Verhältnis zum sozialen Umfeld

- Über die Zeit scheint sich das Lern- und Sozialisationsumfeld der Kinder und Jugendlichen nicht unterschiedlich zu entwickeln, weder die Einbindung in Peer-groups noch die Freizeitaktivitäten unterscheiden sich zwischen den untersuchten Halbtags- und Ganztagschüler/innen.
- Die Kooperationspartner, unter denen die Träger der Jugendhilfe und die Sportvereine die größten Gruppen bilden, äußern sich in der Tendenz zufrieden mit der Kooperation und den Bedingungen, sie geben tendenziell auch eher positive Auswirkungen auf ihre Organisation an.

Eine ausführliche Ergebnisdarstellung der ersten Befragungswelle findet sich in *Holtappels u.a.* (2008). Eine Liste weiterer Publikationen aus StEG sowie die Ergebnisbroschüre zur dritten Erhebungswelle (vgl. *StEG-Konsortium* 2010) sind auf der Projekthomepage (www.projekt-steg.de) einsehbar. Ein wissenschaftlicher Ergebnisband, der Resultate aus allen drei Erhebungswellen enthält, wird im ersten Halbjahr 2011 erscheinen.

4 Ausblick

Wie schon angesprochen, bietet StEG mit seinem breiten Zugang noch vielfältige Untersuchungsdimensionen und hat gleichzeitig weitere Forschungsfragen aufgeworfen. Insbesondere stellt sich die Frage nach den Wirkungsweisen von Ganztagsangeboten, also bspw. inwieweit diese durch ihre konkreten Ausformung und Pädagogik „wirken“ oder ihre Bedeutung im Gesamtsetting der Ganztagsschule zu verorten ist. Auch die Systematisierung bzw. Typisierung von Ganztagsschulen stellt noch eine Herausforderung dar. Und nicht zuletzt sind die Auswirkungen des Ganztagsschulausbaus auf das Feld jenseits der Ganztagsschulen (also auf die nicht mit Ganztagsschulen kooperierenden Vereine und Verbände oder auf Halbtagschulen in der Umgebung von Ganztagsschulen) sind noch nicht hinreichend beleuchtet.

Anmerkungen

- 1 Unter Ganztagsschulen werden im Sinne der gemeinsamen Definition der Kultusministerkonferenz der Länder Schulen verstanden, bei denen im Primar- oder Sekundarbereich I *erstens* über den vormittäglichen Unterricht hinaus an mindestens drei Tagen in der Woche ein Angebot für die Schülerinnen und Schüler bereitgestellt wird, das täglich mindestens sieben Zeitstunden umfasst, *zweitens* an allen Tagen des Ganztagsbetriebs ein Mittagessen bereitgestellt wird und *drittens* die nachmittäglichen Angebote unter der Aufsicht und Verantwortung der Schulleitung organisiert und durchgeführt werden und in einem konzeptionellen Zusammenhang mit dem Vormittagsunterricht stehen. Die KMK unterscheidet dazu drei Organisationsformen: a) In der voll gebundenen Form sind die Schülerinnen und Schüler verpflichtet, an den ganztägigen Angeboten der Schule teilzunehmen, b) in der teilweise gebundenen Form verpflichtet sich ein Teil der Schülerinnen und Schüler (einzelne Klassen oder Jahrgangsstufen) für eine Teilnahme an den ganztägigen Angeboten und c) in der offenen Form können Schülerinnen und Schüler auf Wunsch an den ganztägigen Angeboten teilnehmen (vgl. *Sekretariat der KMK* 2010, S. 4).
- 2 Pro Schule jeweils zwei Klassen der Jahrgangsstufen 3 (L) in Grundschulen bzw. 5, 7 und 9 in der Sekundarstufe I.

Literatur

- Holtappels, H.-G./Klieme, E./Rauschenbach, T./Stecker, L. (Hrsg.) (2008): Ganztagsschulen in Deutschland. 2. Auflage – Weinheim.
- Radisch, F./Klieme, E. (2003): Wirkung ganztägiger Schulorganisation. Bilanzierung der Forschungslage. Literaturbericht im Rahmen von „Bildung Plus“ – Frankfurt a.M. Online verfügbar unter: http://www.pedocs.de/volltexte/2010/1552/pdf/wirkung_gts_D.pdf, Stand: 03.01.2011.
- Sekretariat der KMK (Konferenz der Kultusminister der Länder) (2011): Allgemein bildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland. Statistik 2005 bis 2009 – Berlin. Online verfügbar unter: http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/Statistik/GTS_2008.pdf, Stand: 14.02.2011.
- StEG-Konsortium (2010): Ganztagsschule: Entwicklungen und Wirkungen. 2. Auflage – Frankfurt a.M. Online verfügbar unter: http://www.projekt-steg.de/files/pk101111/Ergebnisbroschuere_StEG_2010-11-11.pdf, Stand: 04.01.2011.